

Vornach, Dr. Rudolf Steiner, 4. Jan. 1924.

71.

Die auf die Erforschung des geistigen Lebens hingelenkte Entwicklung der neueren Zeit soll uns heute beschäftigen. Wir wollen das Innere dieser Erforschung des geistigen Lebens hier schildern. Wir wollen etwas sagen über die ganze Art der Vorstellungen vom 10., 11. Jahrhundert bis zum 18. Jahrhundert, die sich noch erhalten hat bei einzelnen Nachzügeln im 19. Jahrhundert. Wir wollen eine Skizze von dem geistigen Personal, das in diesen Vorstellungen dargestellt ist. - Heute spricht man von 70 bis 80 chemischen Stoffen und wird sich gar nicht bewusst, dass wenig damit gesagt ist, wenn man einen Stoff als Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff etc. bezeichnet. In den ersten Zeiten des Mittelalters bestand auf eine Tendenz ~~zur~~ der Erforschung auf den Realitäten. Bis im 9. Jahrhundert, dort war es noch anders als später. Bis dahin wäre niemand eingestiegen, in Tugeln, Kräfte in den anderen Hierarchien nicht etwas zu sehen, was eine gleiche Realität hatte wie die Dinge, die man mit physischen Augen sieht. Sie wissen, in unter besonderen Verhältnissen ist die Wirklichkeit da. Man darf nicht übersehen, dass zahlreiche Priester waren bis ins 9. oder 10. Jahrhundert, die bei dem Messopfer eine Begegnung hatten mit geistigen Wesenheiten, mit Intelligenzen des Kosmos. Vom 9. und 10. Jahrhundert an verstand man den Kosmos selbst als Zusammenfassung mit den Intelligenzen des Kosmos, und immer weniger blieb der Zugang zu den Geistern der Elemente. Man sprach nunmehr von dem unmittelbaren Umgebungs des Irdischen, von den Elementen der Erde, des Wassers, der Luft, des Feuers. Chemische Stoffe beschäftigte man damals nicht. Selbst im 13., 14. Jahrhundert haben die Wissenschaften sich nicht dasselbe unter Wärme, Luft, Wasser, Erde vorgestellt, was sich die Menschen heute darunter vorstellen. Sie müssten ihnen ein Bild davon geben, wie die Redeweise bei den Wissenschaften in jener Zeit war. Ich habe in meinem Gesinnungslehre in einem Kapitel über die Weltentwicklung gesprochen.

Im 13. Jahrhundert würde in einem gewissen Kapitel unserer Geistesgeschichte, fast etwas anderes gefunden haben. Man würde die Seraphim charakterisiert haben als Wesen, bei denen nicht Subjekt und Objekt war, sondern, die nur vor sich wussten und zwar durch ein Erlebnis, von dem der Mensch einen schwachen Nachklang hat, wenn er die Erfahrung macht, die ihm in eine glühende Begeisterung versetzt. Durch das Element der Begeisterung hat man sich das innere Leben der Seraphim vorzustellen.

Als völlig abgeklärtes Element, lichtvoll, alles beleuchtet hat man sich das Element der Cherubim vorzustellen und als in 'Grade Welten = tragend das Element der Throne. Der Chor der Seraphim, Cherubim und Throne wirkt zusammen und zwar so, dass die Throne begründen eine Art festen Kern, die Cherubim lassen von diesem Kern ausströmen ihr eigenes lichtvolles Wesen, die Seraphim hüllen das in einen Mantel, der von Begeisterung strahlt. Das sind die Wespenseiten, die in einander dunkel, toll, in einander fühlen, in einander sein. Wenn ein Wesen gekommen wäre in diesen Kreis, dann hätte es gefühlt die Wärme, die schaffte Erlebnis wäre, aber auf physisches Erlebnis.

Solch eine Zusammenballung von Wesenheiten der 1. Hierarchie ist einmal in Weltensallentstehen. Das bildet das Saturnische Dasein. Die Wärme ist nicht; sie ist nur der Ausdruck dafür, dass die Wespenseiten da sind. Das war der alte Saturn. Wenn Seraphim, Cherubim, Throne nicht da wären, dann, so wäre auch die Wärme nicht da. Die Wärme ist nur die Offenbarung der Seraphim, Cherubim und Throne. — Wenn man im frühen Mittelalter redete vom Element der Wärme, so verstand man darunter die Seraphim, Cherubim und Throne. Nur diese höchsten Hierarchie hatten die Fähigkeit, so etwas hinzustellen in der Kosmos.

Aber nun kommen gewissermaßen die Söhne der Entwicklung¹³,
weiter leiten. Die runden Seraphim, Cherubim und Thronen her-
vorgebrachten Wesen: Kyriotetes, Dynamis, Escuriai, drängen
dann ein in diesen Raum der Kosmifgefallte würde,
Diese Kosmisch-jüngeren Wesen wirkten zunächst so, daß sie
sich offenbarten in Elemente des Lichts. Das Sibirische
ist dunkle, finstere Wärme. Zufall der finsternen Welt
entsteht das, was auf die Söhne der finsternen Wärme entstehen
Raum. Es entsteht ein innerliches Dünflischwerden auf die
Söhne der I. Hierarchie, auf die II. Hierarchie. Das Dünflisch-
werden ist verknüpft mit einer Verdichtung, da dunnentsteht
Luft. In Wirklichkeit drängen Wesenheiten ein. Aber Licht
bezeichnet die Wege dieser Wesenheiten. Wenn irgendwo Licht
hinkommt, so entsteht unter gewissen Bedingungen Schatten.
Dünflisch wird die II. Hierarchie entstanden und Schatten. Das
war die Luft. Aus dem Kosmos heraus ist die Luft der Schatten
des Lichts. Wo da entsteht das Licht und der Schatten des
Lichts, die Luft, da ist Sonne. So hätte ^{man} 13. Jahrhundert eigent-
lich sprengen müssen. — Die weitere Entwicklung wird eingeleitet
auf die Söhne der II. Hierarchie, die III. Hierarchie, Archai,
Archangelos, Angelos. Diese Wesenheiten bringen zu dieser Entwicklung
hinzü, durch die eigene Wesenheit ein Element das ähnlich ist unserem
Begehren, unserem Trieb, etwas zu verlangen, nach etwas sich zu sehnen.
In Archai, ein Archangelos, Angelos traf auf einen Ort des Lichts,
dadurch entwickelte ~~sich~~ er das Begehren, nach der Finsternis, und
traf er auf die Finsternis, so entwickelte er ein Begehren nach der Luft.
So wurde die Boten, die Vermittler zwischen Luft und Finsternis.
Es fing an, watten Farben zu pflegen. Die III. Hierarchie ist es,

die die Farben hervorzubringen hat aus Licht und Luft, Platonis.
 In der Aristoteles Zeit hat man noch gewußt, woher die Farben
 kommen. Daher sprach Aristoteles aus, daß die Farben zu dem
 Weirücken der Luft und der Feuchte bedürfen. Das alte Wissen
 ging verloren, und es blieb nichts anderes übrig als die unglückliche
 Farbentheorie, über die früher bis zum 18. Jahrhundert die Unwissenden
 gelächelt haben. Man muß eben über die geistige Welt hinwegsehen
 wissen, wenn man sprechen kann in Sinne der Newton'schen Farben-
 lehre. In der Goethezeit stand Goethe mit seinem Aufsatz nicht
 allein, es stand er unter den Aussprechenden allein.

Die Luft ist der Schatten des Lichtes. Wo das Licht entsteht
 unter gewissen Bedingungen, wenn der finstere Schatten da ist, so entsteht
 wenn Farbe da ist wenn die Farbe hinspricht in luftigen Element
 wenn sie eine Realität ist, die hinspricht in luftigen Element
 dem entsteht aus der realen Schöpfung der Farben des wässrigen
 Element, das Wasser ist der Abgang, die Schöpfung der Farben
 in Kosmos. Versuchen Sie zu fassen der Farbe in realer Sinne,
 z. B. Rot. Es macht eine Attacke auf uns, es stößt einen
 zurück. Das Blau läuft davon. Man würde ihn nachlaufen.

Das seelische Element fühlt sich in dem Farben in Bewegung,
 der Mensch glaubt heute den Regenbogen an, aber wenn man
 nur mit seiner Imagination nach dem Regenbogen hinsieht,
 da sieht man Elementarwesen, die nur den Regenbogen töben
 sind. Da sieht man Elementarwesen erfahren in Rotgelben,
 sie werden angezogen vom Grün. Dann verflüchten sie
 in Blau, dann kommen sie wieder heraus kommen
 mit schauerhafter Furcht heraus aus dem Rotgelben, gehen
 mit Mut in das Blau hinein. Da lebt etwas mit Furcht,
 da etwas mit Mut (rot - blau) -
 Furcht Licht

75

Da können Sie sich vorstellen, wie das wässrige Element deratis
entsteht. Im wässrigen Element leben Wesenheiten der III. Hierar-
chie. Sie können nicht Albertus Magnus verstehen, wenn Sie
ihnen sagen, mit dem, was der Mensch heute weiß. Dazu empfangen
diese anderen Vorstellungen haben. Auf diese Weise erscheint
ein Abgang der Hierarchie in Luft und Wasser.

Damit das dies sich bildet, das Farbig und Flöppig, ist der
Munddasein erreicht. - Nun kommt die IV. Hierarchie.
Im 12. B. Jahrhundert hat man von der IV. Hierarchie sehr wohl
gesprochen. Der Mensch selbst ist die IV. Hierarchie. Aber
man hat nicht darunter verstanden, was jetzt als zweibeiniges
sonderbares Wesen hervorgeht, als alternde Wesen. Man hat ge-
sprochen von dem Menschen vor dem Sündenfall, dem ursprünglichen
Menschen in seinem ursprünglichen irdischen Dasein. Mit dieser
IV. Hierarchie kam als eine Gabe der oberen Hierarchie das
Leben. Der Raum als Gabe. In die farbige Welt
Raum das Leben hinein. - Ihr Ich und astralisches Leib
haben nicht das Leben. Das Gemüth das Seelische bringt
das Leben. Erst in Ihrem irdischen Leib fängt das Leben an.
So kommt das Leben erst mit dem Erdendasein in den
Bereich der Welt, der der Mensch angeht. Es trat ein
dieses auf: innerlich zu erleben das Farbenspiel, zu erleben,
wenn Finsternis innerlich das Licht dominiert, Schwärze
zu fühlen, und wenn Licht die Finsternis dominiert,
Aktivität zu fühlen. Es ist seelische Farbenspielerei; vom
Leben durchsichtige Farbenspielerei trat auf, in dem die 4. Hierarchie,
der Mensch kam. In diesem Augenblicke der kosmischen Wandlung,
als die Kräfte regsam wurden, in Farben zu spielen, da fügten Konturen

46 an sich zu bilden, das Leben ~~trifft~~ rief hervor die Feste,
des Kristallinsuffe. Wir sind in Indendafin.

Die Auffassung von Kant und seinen Nachfolgern über das
Ding an sich, was man nicht erreichen kann, ist so, wie wenn
man einem Menschen die Kleider abgenommen hätte, sie
auf einen Kleiderrechen gehängt hätte und suchte ihm
hinter den Kleidern das Ding an sich.

Die Auffassung von Helmholtz ist so, wie wenn lauter
verbreitende Partikel die Kleider ausfüllen würden.
Diese Menschen haben keine Beziehung mehr zu den Real-
itäten in der Natur.
